

Hochfest des heiligen Bernhard – Abtei Seligenthal, 20. August 2023

Lesungen: Das Hohelied 8,6-7; Lukas 6,17...26

Im Lukasevangelium verkündet Jesus die Seligpreisungen nicht auf einem Berg, wie das Matthäusevangelium berichtet, sondern in der Ebene. Jesus war eben auf den Berg gestiegen, wo er „die ganze Nacht im Gebet zu Gott verbrachte“ (Lk 6,12). Nach diesem Gebet rief Jesus im Morgengrauen „seine Jünger zu sich und wählte aus ihnen zwölf aus; er nannte sie auch Apostel“ (Lk 6,13). Dann ging Jesus mit den Aposteln in die Ebene hinunter und fand sich mitten in einer großen Menschenmenge wieder, die sich nach einem Wort sehnte, das dem Leben einen Sinn geben würde, die sich nach Heilung und Befreiung von unreinen Geistern sehnte (vgl. Lk 6,18-19). Und mitten in dieser Menge verkündet Jesus seinen Jüngern die Botschaft der Seligpreisungen.

Dieses Evangelium eignet sich gut für das Hochfest des heiligen Bernhard, denn das Leben und die Heiligkeit des Abtes von Clairvaux finden wir wieder in der Dynamik dieses Evangeliums. Der heilige Bernhard ist einer jener Heiligen, welche die Wüste, das Gebet in der Einsamkeit und in der Nacht suchten und die der Ruf des Herrn in die Menge zurückfallen ließ. Täglich folgte Bernhard diesem Weg, der vom stillen, einsamen und nächtlichen Gebet in die Ebene der tausend Sorgen, der tausend Bitten der Menschen, die nach dem Wort Gottes, nach Heilung, nach Erlösung verlangten, hinabführte.

Der heilige Bernhard spürte oft den Konflikt zwischen seinem Leben und seiner monastischen Berufung. Die Jünger, die berufen waren, Jesus zu folgen vom Frieden in der Einsamkeit mit ihm zu den Begegnungen mit den Menschenmengen, die sie so in Anspruch nahmen, dass sie nicht einmal Zeit zum Essen fanden, sie müssen diesen Bruch ebenfalls oft empfunden haben.

Aber gerade inmitten dieser Erfahrung großer Spannung verkündete Jesus den Jüngern die Botschaft der Seligpreisungen: „Selig, ihr Armen ...Selig, die ihr jetzt hungert ...Selig, die ihr jetzt weint“. Materielle und geistige Armut, Hunger an Leib und Seele, Tränen in den Augen und im Herzen. Alles das heiligt Jesus, damit es zu einer Bitte wird, zu einer Opfergabe, zu einem leeren Raum, den nur Gott füllen kann. Alles, was in der Welt leer ist, alles, was nichts ist, wird durch Jesus zu einer Offenheit für den Vater, der gibt, der sättigt, der tröstet, der belohnt. Jesus zeigt den Jüngern, dass die vielfältigen Ängste der Menschheit uns nicht vom Gebet ablenken.

Ebenso verlässt auch der heilige Bernhard das Gebet nicht, um sich in die Menge zu begeben, die ihn fordert, denn er geht zu ihr nicht als Reicher, als Satter, als Zufriedener, der Almosen verteilt, sondern als Armer, als Hungriger, der alles wie Jesus vom Vater erbittet und aus seinen Händen empfängt. Er gibt sein Gebetsleben nicht auf, denn er geht arm mit den Armen in die Menge, hungrig mit den Hungrigen, weinend mit den Weinenden, verachtet mit den Verachteten. Und jede Nacht kehrt er in die Einsamkeit zurück, nicht um seinen eigenen Frieden und Trost zu suchen, sondern beladen mit der Armut, dem Hunger und den Tränen der anderen. Die Menge höhlt seine Armut vor dem Herrn aus. So wird er wie ein einfacher, leerer Kanal zwischen der Barmherzigkeit Gottes und dem menschlichen Elend seines Jahrhunderts. Bernhard lernt dies durch die Betrachtung der Jungfrau Maria, die er gerne als Aquädukt des göttlichen Lebens bezeichnete.

Der heilige Bernhard war jedoch ein Armer, der sich von den Armen der Menge unterschied, weil er etwas zu geben, zu verteilen hatte. Bernhard ging durch die Menge der Armen und Reichen mit einem Schatz, den er in der Einsamkeit und der brüderlichen Gemeinschaft fand. Dieser Schatz wird in der Lesung dieser Messe aus dem Hohelied der Liebe beschrieben: „Leg mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm, denn stark wie der Tod ist die Liebe (...). Ihre Glut sind Feuergluten, gewaltige Flammen. Mächtige Wasser können die Liebe nicht löschen ...“.

Ein Siegel auf dem Herzen und eingebrannt auf seinem Arm, der Name Jesu Christi in seinem Herzen und in all seinen Handlungen: das ist Bernhards Schatz.

In seiner 15. Predigt über das Hohelied der Liebe erzählt uns Bernhard selbst von seinem Schatz. Für ihn hat der Name Jesu die drei Eigenschaften eines Öls, welches das Feuer unterhält, den Körper nährt und den Schmerz lindert. Der Name Jesu ist Licht, Nahrung und Medizin. „Er erleuchtet, wenn er verkündet wird, er ernährt, wenn er öfter überdacht wird, und lindert und salbt, wenn er angerufen wird“ (SC 15,III.5). Der Name des Herrn ist der Reichtum der Armen. Der arme Mensch, der nichts hat, der arme Mensch, der in den Augen der Welt nichts ist, kann gratis einen unermesslichen Reichtum besitzen: den Namen des Herrn, den er anrufen darf.

„Selig, ihr Armen, denn euch gehört das Reich Gottes“. Der Arme der Seligpreisungen ist derjenige, der nur reich sein kann durch die Gegenwart des Herrn, wenn er ihn anruft. Der heilige Bernhard ging zu den Menschen in der Menge und verteilte diesen Reichtum. Es war alles, was er geben konnte: ein Herz, auf dem das Siegel des Namens Jesu aufgedrückt ist, der mit Liebe angerufen wird, der sein ganzes Wesen und sein ganzes Handeln bestimmt.

Bernhards Reichtum bestand darin, ein Diener der Gegenwart Christi zu sein. Er wusste, dass es einfach seine Aufgabe war, überall, wo er hinkam, den Namen Jesu anzurufen, damit die Gegenwart des Geliebten einer jeden Seele wirken, sprechen, heilen und befreien konnte. Der heilige Bernhard gab der Welt seiner Zeit lediglich das Licht, die Nahrung und die Medizin weiter, die Christus ist. Er hat in seinem Leben Nacht, Hunger und die Krankheit der Armen an Leib und Seele erfahren. Aber er hat auch die Wirkung des Öls des Namens Jesu erlebt. Er wusste, dass nur die Gegenwart des Geliebten erleuchtet, nährt und heilt. Deshalb wollte er arm bleiben: um Christus und in ihm alles zu besitzen und zu geben.

Das Jahrhundert des Heiligen Bernhard war ein bewegtes Jahrhundert, wie alle Jahrhunderte, wie unser Jahrhundert. Jedes Zeitalter sehnt sich nach Licht, nach Nahrung, nach Heilung, d.h. nach all dem, was uns in Christus gegeben ist. Keine Epoche hat mehr als die unsere so viel diskutiert und unternommen, um die Menschen zu erleuchten, zu nähren und zu heilen. Aber der heilige Bernhard erinnert uns daran, dass ein armer Mensch, der den Namen des Herrn anruft, viel mehr bewirken kann, weil er den Herrn handeln lässt.

Auch heute noch ist der Name Jesu, seine Gegenwart, ein Geschenk, ein reichhaltiges und heilendes Öl, das nur darauf wartet, dass es angerufen wird, das auf Männer und Frauen mit armen Herzen und Händen wartet, die bereit sind zu dienen; Herzen und Hände, die sich diesen Namen, diese Gegenwart einprägen lassen und mit der ganzen Kirche rufen: „Komm, Herr Jesus!“ (Offb 22,20), damit Christus auch in unserer Zeit die Seligpreisung aussprechen kann, die den Armen vorbehalten ist: „Euch gehört das Reich Gottes!“

Fr. Mauro-Giuseppe Lepori, Generalabt OCist